

Irmgard Kramer

Sunny Valentine

Von Tropenvögeln und königlichen Unterhosen

Lieber Prinz William!

Ich möchte mich herzlich bei dir entschuldigen. Wegen der Unterhose. Und dem Durcheinander, das ich im Backinghäm Päläs angerichtet habe. Das alles war gar nicht meine Schuld. Es war wieder mal das Haus. Ehrlich. Sag deiner Oma bitte einen ganz schönen Gruß von mir und sie soll sich keine Sorgen um Monty II. machen. Er ist gar nicht entführt worden. Es geht ihm gut und er hat viel Hunger. Bitte nicht böse sein.

Hochachtungsvoll

Deine Sunny Valentine

PS: Mein Papa hat gerade gelesen, was ich dir bis jetzt geschrieben habe. Er glaubt, dass du bei diesem Brief nicht mitkommst. Ich soll lieber alles von vorne erzählen. Das versuch ich jetzt mal. Okay?

1. Wie Dornröschen ins Aquarium kam

Angefangen hat alles in der Nacht, als uns mein Papa Dornröschen vorlesen wollte. Er hatte es sich schon neben uns im Bett gemütlich gemacht. Der Regen trommelte aufs Dach und das Haus schien zu schlafen. Wie Fischlein wanderten die Regentropfen über die Fensterscheiben. Im offenen Kamin knisterte es. Das Klavier im Nebenzimmer spielte ein traurig-schönes Lied. Zur Abwechslung war alles total friedlich.

Flip, mein kleiner Bruder, kuschelte sich an mich und beobachtete mit einem Auge die riesige Heuschrecke, die er heute gefangen hatte. Sie wohnte jetzt in einem Glas auf dem Nachtkästchen. Flip duftete nach Apfelkuchen und seine semmelblonden Haare waren weich wie der Flaum von einem Küken. Ich drehte mir eine seiner Locken um den Finger und er steckte seinen Daumen in den Mund und schloss die Augen.

Mein Papa ruckelte noch ein bisschen hin und her, um die richtige Position zu finden, und schlug dann das erste Bild auf. Für Dornröschen war ich eigentlich schon zu alt, aber trotzdem mochte ich das Buch sehr, weil es mein Papa selbst gezeichnet hatte.

Ein Schloss mit vielen Türmen war zu sehen. Auf jedem Turm wehte eine bunte Fahne. Ein Prinz mit einer Krone und einem roten Umhang ritt auf einem weißen Pferd über die Zugbrücke.

Mein Papa wollte gerade anfangen vorzulesen, da hörte das Klavier auf zu spielen. Ein Blitz schoss aus der Lampe über meinem Bett und brannte ein Loch in den höchsten Turm vom Dornröschenschloss. Die Lampe flackerte noch kurz, dann ging sie aus.

„Verflixt“, sagte mein Papa und pfefferte vor Schreck das Buch in hohem Bogen durchs Zimmer. Es platschte ins Aquarium. Dabei flog Erwin, mein Fisch, heraus und landete mit einem Dreifachsalto in einem halb vollen Milchglas auf dem Schreibtisch. Hübsch sah das aus. Also farblich gesehen: der orange Fisch in der weißen Milch.

„Was war das für ein Blitz, Papa?“, fragte Flip. „Gewittert es?“

„Quatsch“, sagte mein Papa. „Das Haus ist aufgewacht.“

„HAUS! Was soll das?“, rief ich und schaute die Blumentapete an. „Du hast uns versprochen, dass wir manchmal in Ruhe schlafen dürfen.“

Im offenen Kamin flammte das Feuer auf und gab uns mehr Licht.

„Danke. Sehr gnädig“, sagte mein Papa und lutschte an seinen Fingern, weil er sie sich an dem Blitz verbrannt hatte. Aber dann musste er lachen und Flip auch, aber ich konnte nicht mitlachen, weil das ziemlich gefährlich geworden wäre, zumindest für meinen Goldfisch, denn der wäre dann in der Milch ertrunken. Oder er hätte sie ausgetrunken und davon wäre ihm bestimmt schlecht geworden. Er verdrehte schon die Augen.

Ich sprang aus dem Bett, lief zum Schreibtisch hinüber, fischte Erwin aus dem Glas und schüttete ihn zurück ins Aquarium. Er brauchte ein paar Runden, bis er sich die Milch aus den Augen geschwommen hatte. Kaum hatte er wieder klaren Durchblick, entdeckte er das Dornröschenschloss und schaute den schönen Prinzen an, während sich seine winzigen Flossen nervös auf und ab bewegten, als hätte er sich gleich in ihn verliebt.

Die Tür ging auf. Der alte Konrad lehnte im Rahmen. Seine weißen Haare standen ihm wirr vom Kopf ab. Er hielt einen riesigen Schraubenschlüssel in seiner ölverschmierten Hand und trug seine ausgebleichte blaue Latzhose. Nicht dass du jetzt glaubst, Konrad sei ein Massenmörder oder so. Wahrscheinlich hatte Konrad gerade in seiner Werkstatt

unter einem Oldtimer gelegen, als der Strom ausgefallen war, deswegen der Schraubenschlüssel. Konrad ist so was wie ein Opa für uns. Also, er ist nicht unser richtiger Opa, aber die Geschichte erzähle ich später, sonst kommst du nicht mehr mit, und auch sonst keiner.

Konrad trat auf meinen Papa zu und stieß ihn in die Brust, sodass er mit dem Rücken ins Bett fiel. Dann setzte er sich auf seinen Bauch wie auf einen Pferderücken und tat, als wollte er ihm den Schraubenschlüssel in die Nasenlöcher bohren.

„Orpheo! Was hast du schon wieder angestellt?“, brüllte Konrad und hatte es jetzt auf Papas Ohren abgesehen. „Hast du die Gutenachtgeschichte nicht ordentlich gelesen? Hast du vielleicht die falsche Gutenachtgeschichte gelesen? Oder hast du am Ende gar keine Gutenachtgeschichte gelesen?“

Mein Papa hob seine Hände über den Kopf und tat, als fürchtete er sich wahnsinnig. „Gnade!“, flehte er. Im selben Moment flogen beide Fensterflügel auf. Ein Sturm blies herein, fuhr uns in die Haare und löschte mit einem Schlag das Feuer im Kamin. Jetzt war es dunkel. Ich sprang schnell zu Papa, Konrad und Flip zurück auf mein Bett, das gleich darauf anfang, sich langsam zu drehen.

„Spürt ihr das auch oder hab ich zu viel getrunken?“, fragte Konrad.

„Es dreht sich“, murmelte mein Papa und schlang seine Arme um meinen und Flips Bauch.

„He, Haus! Ist das alles, was du draufhast?“, rief Konrad und hob seinen Schraubenschlüssel.

„Bist du verrückt?“, rief mein Papa. „Du darfst es nicht noch reizen! Mir ist schon als Kind im Karussell schlecht geworden.“

„Papa, was hat das Haus?“, fragte Flip und hielt sich an mir fest, damit er nicht aus dem Bett geschleudert wurde. Ich war froh, dass wir so ein großes hatten, sonst wären wir vermutlich längst alle auf den Fußboden gekullert.

„Irgendetwas muss es wütend gemacht haben“, sagte mein Papa und wurde blass um die Nase. „Oje, oje, das wird ja immer wilder!“

„Vielleicht mag das Haus Dornröschen nicht“, sagte ich und klammerte mich an die Bettdecke, was nicht viel nützte.

„Du hättest Rumpelstilzchen vorlesen sollen. Da hat es sich noch nie blöd angestellt“, sagte Flip.

Ich hielt mich an den Gitterstangen am Kopfende fest, denn das Bett drehte sich bald so wild wie ein Kreisel.

Mein Papa brüllte, weil ihm schwindlig wurde. „Ich halte das nicht aus! Stopp! STOPP!!“ Aber ich fand es toll. Ein bisschen wie auf dem Rummelplatz. Mir konnte es nie wild genug sein. „Schneller, Haus, schneller!“, rief ich lachend.

„Willst du, dass ich aufs Kopfkissen kotze?“, fragte mein Papa und hielt sich den Magen. Er hatte noch nicht fertig gesprochen, als das ganze große, alte Bett vom Fußboden abhob und mit vollem Karacho auf das Fenster zusteuerte. Das viel zu klein war. Es würde ein fürchterliches Unglück geben.

„Das ist nicht gut. Das ist gar nicht gut!“, sagte mein Papa und hielt sich an Flip fest. Ich klammerte mich an einen Bettpfosten und Konrad hatte sich einfach platt auf den Bauch gelegt, damit er nicht wegflog. Die anderen pressten ihre Hände vors Gesicht, aber ich wollte sehen, was passierte, und behielt das Fenster im Auge.

„Ojeojeoje“, jammerte mein Papa. Ich biss mir auf die Lippen und hoffte, dass uns das Haus nicht ins Fenster krachen ließ. Ob wir kleiner wurden oder das Fenster größer, konnte ich nicht sehen, weil wir uns zu schnell drehten. Auf jeden Fall flogen wir mitsamt unserem Bett aus dem Fenster und landeten mit einem lauten Krach in der Krone der uralten Eiche im Hof.